

Familie Oberndorf

„Wenn ich heute einen Müllsack zubinde, mache ich es immer noch genauso, wie man mir vor über 50 Jahren das Sackzubinden beigebracht hat“, erinnert sich Friedrich Rittersberger, der letzte Lehrling der Mehlgroßhandlung Simon Hirsch.

Seine beiden Chefs waren Simon und Leo Oberndorf. Gemeinsam mit den Witwen von Ludwig und Simon Hirsch waren sie geschäftsführende Gesellschafter dieses sehr erfolgreichen Heppenheimer Unternehmens.

Simon, geb. am 27. August 1882 und Leo, geb. am 28. März 1886 waren die Söhne des Weinhändlers Maier Oberndorf und seiner Frau Jeanette, die in Heppenheim am kleinen Markt 4 lebten.

Die Brüder erhielten beide eine Ausbildung zum Kaufmann im Mehl- und Weinhandel.

Simon lernte hier in Heppenheim auch seine protestantische Ehefrau Hedwig kennen. Sie wurde am 3. Juli 1892 in Wieda im Harz als Tochter von Friederike und Gustav Riefenstahl geboren. Hedwig hatte noch fünf Schwestern und einen Bruder, die an verschiedenen Orten in Deutschland geboren wurden. Hedwigs Vater war Maschinenmeister und wahrscheinlich zog die Familie berufsbedingt häufig um. Die jüngste Schwester Frieda wurde 1900 in Wiesloch geboren und am 23. April 1904 meldete sich die Familie in Heppenheim an.

Hedwig besuchte in Heppenheim den Konfirmandenunterricht. Innerhalb der Familie wurde darüber gesprochen, dass Simon sie schon aus diesem Unterricht abholte. Sie arbeitete als Kindergärtnerin.

Hedwig stammte aus einer streng protestantischen Familie. Der Kontakt zu einem jüdischen Mann war sicher für beide Familien nicht ganz unproblematisch.



Am 19. Oktober 1922 heirateten Hedwig und Simon standesamtlich in Mannheim. Die Ehe der beiden blieb kinderlos.

Simons Bruder Leo war ledig.



Leo und sein Onkel David Oberndorf

Friedrich Rittersberger berichtet weiter: „Die Mehlhandlung galt als moderner Betrieb in der Mainstr.12, heute Kalterer Str. Leo, der Junggeselle war, arbeitete wie ein Vertreter im Außendienst, suchte im weiten Umkreis die Bäckereien auf und kassierte. Simon leitete das Büro und war der kaufmännische Kopf. An bestimmten Tagen fuhr er nach Frankfurt zur Börse. Die Firma handelte im großen Stil. So wurden in Ostpreussen zum günstigen Preis gleich mehrere Waggons Mehl gekauft, die dann über unseren Gleisanschluss direkt an unser Lager herangefahren wurden.“

Dies änderte sich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten völlig.

Friedrich Rittersberger schreibt: „Auch wenn die Chefs vor den Angestellten nie darüber sprachen, wussten wir doch, dass das Geschäft immer mehr zurückging. Die Bäckereien kauften ihr Mehl nicht mehr bei der jüdischen Firma. Dem Geschäft war die Basis entzogen.“

Schon 1933 waren Simon und Leo fünf Wochen in Darmstadt in Haft. Dort wurden sie auch gefoltert. Vor allem Leo wurde schwer misshandelt. Seine Schwester Cilly, die ihn im Gefängnis besuchte, fand sein Gesicht und seine Augen geschwollen und blau unterlaufen. Zwei Monate nach der Rückkehr aus dem Gefängnis musste er sich einer Operation unterziehen. Er hatte dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten.

Simon Oberndorf blieb noch kurze Zeit in Heppenheim, um sich um seine Immobiliengeschäfte zu kümmern. Als er das Ausreisegesuch für sich und seine Frau beantragte, wurde er als gerissener Geschäftsjude bezeichnet.

Im Jahr 1937 verkaufte Simon Oberndorf die Firma Hirsch inklusive Lagerhaus mit Inventar und Warenbestand sowie das Recht zur Fortführung des Betriebes an seinen Schwager Willi Umbach, der die Firma unter dem Namen „Umbach und Bauer“ bis 1938 weiterführte.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1938 traten die vier Gesellschafter aus der OHG aus und der Verlagsbuchhändler Rolf Arnst, ein Verwandter aus der Familie Riefenstahl, trat in die Firma ein und beschloss die Auflösung und Liquidation der Handelsfirma. Von da an lief die Firma auf den Namen Rolf Arnst.

Leo Oberndorf floh am 10. April 1938 mit seiner Cousine Martha und deren Tochter zuerst in die Niederlande und von da aus nach New York.

Das Ehepaar Oberndorf verließ am 17. November 1938 gemeinsam mit Simons Schwester Cilly von Bremen aus Deutschland. Hedwig hatte eine schwierige Operation überstanden und sie warteten mit der Überfahrt, bis sie sich einigermaßen erholt hatte. Von da an lebten sie in New York. In ihren Briefen an ihre Schwester in Heppenheim schildert Hedwig wie sie versuchten sich in den USA einzuleben.



„Wir sind jetzt seit 24. Dezember allein für uns, unser eigener Herr. Es ist nur eine kleine Wohnung, aber es ist ruhig hier. Ich möchte es mit Jugenheim vergleichen.“

Schon sechs Wochen bin ich außer Arbeit, aber jetzt geht es wieder soweit, dass ich versuchen will wie die Arbeit schmeckt.“

Sie schreibt in einem Brief auch, wie sehr sie sich freute ein Spielzeug ihrer Nichten und Neffen gefunden zu haben.

„Wer hat alles damit gespielt in schönen Zeiten.“

Während der Reichspogromnacht wurde die Wohnung des Ehepaares total verwüstet. Auch hier berichtet Friedrich Rittersberger: „An einem der nächsten Tage führte Willi Umbach mich in die Wohnung, die das Ehepaar weitgehend eingerichtet zurückgelassen hatte. Es war schrecklich. Alles war verwüstet. Der Flügel im Wohnzimmer und auch die Bilder an den Wänden waren mit Axthieben kaputtgeschlagen worden.“



Am 19. Juli 1943 wurde Hedwig und Simon die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt, sie waren staatenlos.

Im Gegensatz zu Simon, der bei einem Heppenheimer namens Feuerbach arbeitete, konnte Leo in New York nur eingeschränkt arbeiten. Laut einem nervenärztlichen Gutachten klagte er über starken Schwindel, Kopfschmerzen, Vergesslichkeit und Unfähigkeit sich zu konzentrieren. Es wurde vermutet, dass dies auf die Folter zurückzuführen sei.

Leo lebte mit seiner Schwester Cilly in einem Haushalt und ab 1955 in einem Altersheim. Er starb 1957 in New York.

Nach dem Krieg beantragte Simon Oberndorf für seinen Bruder eine Haftentschädigung, die ihm zuerst verweigert wurde. Letztendlich wurden ihm für einen Monat Haft 150 DM zugestanden.

Simon und Hedwig Oberndorf kehrten um 1950 nach Deutschland zurück und zogen dann nach Großmain in Österreich. Dort starb Simon am 6. Oktober 1955.

Hedwig Oberndorf lebte zuletzt in Heidelberg. Sie hielt bis zu ihrem Tod am 18. Mai 1969 engen Kontakt zu ihrer Familie in Heppenheim.

Simon und Hedwig Oberndorf sind beide in Heidelberg beigesetzt.

Simon Karl Oberndorf

Simon, genannt Karl Oberndorf war der Cousin von Simon Oberndorf. Er wurde am 13. Januar 1901 als Sohn von Isaak Oberndorf und dessen Frau Clothilde geb. Löb geboren. Seine Schwester war Alice Martha, die den Weinhändler Ludwig Hirsch heiratete und nach dessen Tod Gesellschafterin der Mehlhandlung Hirsch war.

Wie auch sein Vater, arbeitete Simon Oberndorf als Weinhändler, Immobilienmakler und Kaufmann.

Schon 1925 nach dem Tod des Vaters wandte er sich vom Weinhandel ab. Stattdessen hatte er in Heppenheim die Vertretung für Autos, Motor- und Fahrräder.

Er heiratete die am 25. April 1904 in Naumburg an der Saale geborene Rosel Mannheimer. Das kinderlose Ehepaar lebte in Heppenheim im Starkenburgweg 2. Diese Adresse gibt es heute nicht mehr, das Haus gehört nun auch zu Kleiner Markt 4.



Simon Karl Oberndorf und sein Onkel David Oberndorf

Im Dezember 1936 konnten Simon und seine Frau nach New York fliehen.

In Flushing hatte er einen Betrieb für mechanische und chemische Metallreinigung, in dessen kaufmännischer Abteilung Hugo Friedmann als Teilhaber arbeitete.

Simon (Karl) Oberndorf starb am 27. September 1976 in Flushing (New York).

Quellen

- Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
- Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
- Stadtarchiv Heppenheim
- Wilhelm Metzendorf: Geschichte und Geschicke der Heppenheimer Juden
- Friedrich Rittersberger: Mit Kaffee in die Wolfsschlucht, in: Erika Ertl (Hrsg.) Heppenheimer Geschichten
- Private Dokumente von Hedwig Oberndorf